



Bürgermeister will Rom von Müll befreien

Rom Roms Bürgermeister Roberto Gualtieri will die italienische Hauptstadt in den kommenden drei Jahren von ihren chronischen Müll- und Schmutzproblemen befreien. Im TV-Programm Rai3 sagte er am Dienstag, schon im Heiligen Jahr 2025, einer kirchlichen Großveranstaltung, werde die Stadt ein gutes Niveau an Sauberkeit erreichen. Am Ende seiner Amtszeit im Herbst 2026 werde Rom sauber sein, so wie er es im Wahlkampf versprochen habe.

Die Ewige Stadt leidet wegen fehlender Verbrennungs- und Recyclingkapazitäten und wegen eines

nicht immer zuverlässigen Entsorgungsunternehmens oft unter Müllbergen in den Straßen. Nach langem politischen Streit ist nun der Bau einer Verbrennungsanlage südlich der Stadt geplant.

Im selben Programm kündigte Gualtieri an, dass Rom als eine der ersten Hauptstädte Europas bis 2025 eine einheitliche, umfassende Mobilitäts-App haben werde. Damit könnten Busse, Züge, Taxen und Leihfahrzeuge aller Art gemietet und bezahlt werden. Der neue Service werde mit Sondermitteln der EU gefördert.

Neuer Leiter für Pilgerzentrum in Rom

Rom Das deutschsprachige Pilgerzentrum in Rom bekommt einen neuen Leiter. Nach zehn Jahren löst der Passauer Priester Christian Böck den bisherigen Chef Werner Demmel ab. Die offizielle Amtsübergabe findet am 12. September in Rom statt, wie das Pilgerbüro mitteilte. Der Münchener Priester Demmel wird noch bis Frühjahr nächsten Jahres in Rom bleiben und das Gästehaus der Deutschen Bischofskonferenz leiten. Im deutschsprachige Pilgerzentrum in Rom kön-

nen Interessierte beispielsweise Freikarten für Generalaudienzen oder Messen mit dem Papst auf dem Petersplatz reservieren. Auch unterstützt das Zentrum deutschsprachige Pilgergruppen bei der Organisation und Koordination ihrer Reise nach Rom oder ermöglicht spezielle Gottesdienste in römischen Kirchen. Das Pilgerzentrum liegt gegenüber der Engelsburg unweit des Vatikans. Träger ist das Katholische Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz.

110.000 Pilger bei Aachener Heiligtumsfahrt

Aachen Rund 110.000 Pilger haben die Aachener Heiligtumsfahrt besucht. Damit seien mehr Menschen als erwartet in mittelalterliche Traditionen eingetaucht und hätten sich mit ihrem Glauben auseinandergesetzt, sagte Wallfahrtsleiter und Dompropst Rolf-Peter Cremer. Die seit 1349 begangene Heiligtumsfahrt endete am 21. Juni nach elf Tagen mit der sogenannten Verschließungsfeier.

Laut Cremer gab es vor allem eine große Resonanz auf das Kulturprogramm mit rund 140 Veranstaltungen. Damit habe man ein gemischtes Publikum erreichen können. „Mit der diesjährigen Wallfahrt wollten wir vermitteln, dass Kirche lebendig und einladend sein kann“, so der Geistliche.

Das Glaubensfest war in die Schlagzeilen geraten, nachdem auf Drängen Diesers der Kölner Kardinal Rainer Maria Woelki darauf verzichtete, wie geplant die letzte große

Pilgermesse zu leiten. Im Vorfeld hatte es Proteste gegen den Erzbischof gegeben. Man habe mit einer „verkrampften Atmosphäre“ rechnen müssen, so Cremer.

Bei der Wallfahrt werden die vier Tuchreliquien, verehrt, die 799 Karl dem Großen übergeben wurden: das Kleid Mariens aus der Heiligen Nacht, Windeln Jesu, das Lendentuch des Gekreuzigten und das Enthauptungstuch Johannes des Täufers verehrt.

Normalerweise findet die Heiligtumsfahrt alle sieben Jahre statt. Pandemiebedingt wurde der reguläre Rhythmus 2021 unterbrochen und das Glaubensfest um zwei Jahre verschoben. 2014 pilgerten rund 125.000 Menschen nach Aachen. Die nächste Heiligtumsfahrt soll bereits in fünf Jahren und damit im ursprünglichen Zeitraster stattfinden.

Pro Wildlife rät von Urlaubs-Selfies mit Wildtieren ab

München Die Versuchung mag groß sein: einmal einen Affen, ein Faultier oder einen anderen Exoten auf den Arm nehmen und sich fotografieren lassen. Doch der Verein Pro Wildlife warnt vor Selfies mit Wildtieren. In einer in München veröffentlichten Mitteilung heißt es, für die Tiere sei das eine Qual. Aber deren Leid hinter den Kulissen werde systematisch verschwiegen. „Wildtiere sind keine Entertainer für den Menschen und erst recht nicht für Likes und Reichweite zu missbrauchen“, so der Verein.

Der direkte Kontakt zu Menschen stresse die Tiere physisch und emotional - auch in freier Wildbahn, heißt es weiter. Als Folge könne es zu einer Unterbrechung von Futtergewohnheiten und einer Senkung der Geburtenraten kommen. Dazu erhöhe sich die Gefahr einer Übertragung von für die Tiere gefährlichen Krankheiten. Bei Wildtieren in Gefangenschaft komme noch hinzu, dass sie oft angekettet oder ruhiggestellt würden. Der Nachwuchs werde für das Geschäft meist gewaltsam von den Muttertieren getrennt. Delfine und Elefanten würden trainiert und gefügig gemacht und Tiger entkrallt, damit sie dem Menschen beim Fotografieren nichts täten.

Die Tourismusbranche bediene sich an der Begeisterung für exotische Tiere, moniert Pro Wildlife. Wildtiere würden dabei von der Geburt bis zum Tod ausgebeutet. Das Konzept gehe auf, weil Menschen glaubten, die Tiere hätten dabei Spaß. Soziale Medien, so der Verein, trügen zu dieser Irreführung und damit zu steigenden Nachfragen bei. Ein positives Beispiel sei Costa Rica.

Das zentralamerikanische Land hat 2019 als erster Staat unter #stopanimselfies eine eigene Kampagne gegen Wildtier-Tourismus und Selfie-Wahn mit Tieren gestartet.

Der Verein Pro Wildlife ist nach eigenen Angaben eine gemeinnützige Organisation, die sich global für den Schutz von Wildtieren und ihrer Lebensräume einsetzt.

Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

Augsburg Mit dem Ende des Evangelischen Kirchentags ist am 11. Juni ist der 7. Ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit in Nürnberg gestartet. Der Weg führt von Nürnberg über das Kloster Plankstetten, Ingolstadt, Augsburg und Dachau bis nach München, wie das Bistum Augsburg mitteilte.

In der Landeshauptstadt wird am 26. Juni die auf dem Kirchentag mit Mehrheit verabschiedete Resolution „Den Pariser Klimavertrag ohne wenn und aber umsetzen!“ an die Bayerische Staatsregierung, Münchens Oberbürgermeister sowie die beiden großen Kirchen übergeben. Insgesamt fasst die rund 250 Kilometer lange Route 14 Etappen.

Die Resolution ruft die Bundesregierung und die Länder unter anderem dazu auf, klimaschädliche Subventionen abzubauen und fossile Energieträger zu begrenzen. Der Antrag richtet sich auch an die Kirchen, die mit Blick auf Klimaschutz und Klimagerechtigkeit eine Vorbildfunktion innehaben sollten, wie es hieß.

Auf ihrem Weg besuchen die Menschen den Angaben zufolge Orte, an denen eine Gefährdung der Schöpfung zu sehen ist. Zudem stünden neben Andachten und Aktionen auch Gespräche mit Kirchengemeinden, Umweltinitiativen, Verbänden sowie Schulen rund um das Thema Klimaschutz auf dem Plan.

Der Pilgerweg ist ein ökumenisches Projekt evangelischer Landeskirchen, katholischer Bistümer und kirchlicher Hilfswerke in Deutschland in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Netzwerk Klimagerechtigkeit.

Stadtmission wird erste Pilgerherberge in Berlin

Berlin Die Stadtmission am Hauptbahnhof wird Berlins erste offizielle Pilgerherberge. Ende Juni erhält das dort betriebene „martas Gästehaus“ die entsprechende Plakette der Jakobusgesellschaft Brandenburg-Oderregion, wie der evangelische Trägerverein ankündigte. Auf der Plakette ist eine gelbe Jakobsmuschel dargestellt, das internationale Erkennungszeichen für Pilgerinnen und Pilger auf dem Jakobsweg. Es ist ein Hinweis, dass sie hier kostengünstig übernachten können.

Zum berühmten Jakobsweg nach Santiago de Compostela (Spanien), vor allem durch den Autor und Entertainer Hape Kerkeling bekannt, gehört auch die Pilgerroute „Via Imperii“, die auf einer alten Fernhandelsroute aus dem polnischen Szczecin (Stettin) durch die Hauptstadt führt. Alle Pilgerinnen und Pilger können sich künftig in „martas Gästehaus“ einen Stempel in ihren Pilgerpass geben lassen, dort übernachten und erhalten gegen Vorlage des Pilgerpasses von Mitte April bis Mitte Oktober einen Rabatt von zehn Prozent auf die Übernachtungskosten.

Neues Kulturerbe - Spreewaldkähne und Hip-Hop

Potsdam Das Singen des Steigerlieds, der Brandenburger Spreewaldkahn und die Heidelberger Hip-Hop-Kultur gehören jetzt zum Immateriellen Kulturerbe Deutschlands. Sie wurden zusammen mit zehn weiteren kulturellen Besonderheiten am 29. Juni bei einem Festakt in Potsdam in das „Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“ aufgenommen.

Brandenburgs Kulturministerin Manja Schüle (SPD) betonte, die Würdigung bedeute „mehr Selbstbewusstsein, mehr Tourismus, mehr Arbeitsplätze und mehr Lebensqualität.“

„Das Billighähnchen ist ja auch verpönt“

Tourismusforscher über Flugscham und nachhaltiges Reisen

Von Nina Schmedding

Innerhalb eines Tages bis ans andere Ende der Welt reisen – das Flugzeug macht es möglich. Das Gefühl für die Entfernung und die Kulturen, die man beim Fliegen in der Luft quasi überspringt, geht bei dieser Art des Reisens allerdings verloren. Klimaschädlich ist es auch. Die KNA sprach mit dem Tourismusforscher Markus Pillmayer von der Hochschule München University of Applied Sciences über Billigflüge, fehlende Flugscham – und die Notwendigkeit eines veränderten Reisebewusstseins.

KNA Herr Pillmayer, der Klimawandel ist in aller Munde. Trotzdem fliegen viele Deutsche so selbstverständlich in den Urlaub, als hätten sie davon noch nie etwas gehört. Woran liegt das?

Markus Pillmayer Wir wollen zwar alles für uns in Anspruch nehmen, aber die Konsequenz möchten wir nicht tragen. Der Klimawandel tut uns allen furchtbar leid, aber wir ignorieren mitunter die Entwicklungen vor der eigenen Haustür. Die Flut im Ahrtal zum Beispiel tun wir nach dem Sankt-Florian-Prinzip ab in Richtung: „Na ja, zum Glück nicht bei mir.“ Diese Einstellung ist sehr naiv.

KNA Flugscham ist also kein Thema mehr?

Pillmayer Nein, das Thema Flugscham ist zur Zeit aus der Haltung zum Reisen an sich verschwunden. Man weiß zwar, dass Fliegen sehr klimaschädlich ist, aber das wird gern ausgeblendet und auch relativiert. Oder kompensiert, dass man sagt, ich fahre weniger Auto oder bleibe länger vor Ort.

KNA Verzicht fällt den Deutschen offenbar schwer.

Pillmayer Was heißt denn eigentlich Verzicht? Ich sage nicht, fahrt weniger in Urlaub. Aber man könnte doch eine der jährlichen Reisen im regionalen Umfeld machen. Und in Deutschland oder im europäischen Ausland den Zug oder bei weiteren Entfernungen den Nachtzug nehmen.

KNA Woran liegt das, dass Flugverzicht für viele keine Rolle spielt?

Pillmayer Etwa am nach wie vor günstigen Preis, auch wenn die Flugpreise gestiegen sind. Und das Thema Reisen ist den Deutschen nach wie vor sehr wichtig. Darauf möchten sie nicht verzichten und dazu gehört, dass sie mindestens einmal im Jahr eine Fernreise machen können. Viele der deutschen Reisenden sind da nicht bereit, eine Veränderung in Kauf zu nehmen.

KNA Aber auf Vor-Corona-Niveau sind wir noch nicht, was die Zahl der Flugreisen anbelangt.

Pillmayer Stimmt, aber ich bin auch sehr dagegen, dass wir pauschal auf Vor-Corona-Niveau kommen. Da gab es in der Tourismusbranche nur eine Richtung - nach oben. Und trotz der kleinen Corona-Delle wird der Reisemarkt nach aktuellen Prognosen weiter anwachsen - trotz Klimawandel und den entsprechenden Schäden. Es gibt Studien, die zeigen, welche Reisegebiete in den nächsten Jahren zunehmend unattraktiver werden aufgrund Hochwasser, Hitze, Flucht und Migration. Und die Gebiete, die davon nicht betroffen sind, sind die gemäßigten Breiten - wo zum Beispiel Deutschland liegt. Wenn das sich so weiterentwickelt, dann werden wir Overtourismus haben.

KNA Wie sieht es in anderen Ländern aus: Ist man da eher bereit, aufs Fliegen zu verzichten?

Pillmayer In Skandinavien oder auch in Slowenien herrscht insgesamt ein ausgeprägteres Bewusstsein für das ganze Thema Nachhaltigkeit. Das ist eine Frage der gesellschaftlichen Haltung, die sich über Jahre entwickelt hat. Bei den Engländern ist das Gegenteil der Fall - selbst mit einer Ikone wie King Charles III., der Nachhaltigkeit seit Jahren propagiert. Als der erste Lockdown vorbei war, sind die Buchungen bei easyJet an einem Wochenende um 300 Prozent in die Höhe geschossen.

KNA Sind Sie optimistisch, dass es in Deutschland zu einer Bewusstseinsveränderung kommt?

Pillmayer Eigentlich schon. Es gibt zunehmend Initiativen, die sich mit Nachhaltigkeit beschäftigen. Wir haben zum Beispiel in Erlangen das erste klimapositive Hotel in Europa. Ich hoffe, dass die Leute so etwas wahrnehmen, und dass das dann auch zu einer Änderung ihres Reiseverhaltens beiträgt. Das heißt nicht, dass die Menschen in Zukunft komplett aufs Fliegen verzichten sollen. Aber dass es ihnen klar wird, es gibt gute oder vielleicht sogar bessere Alternativen.

KNA Ist es nicht auch schade, dass beim Fliegen das Gefühl für den Weg ganz verloren geht?

Pillmayer Das stimmt. Was über die Jahre verloren gegangen ist, ist ein Bewusstsein für die Distanzüberwindung, die mit Entbehrungen oder Herausforderungen verknüpft ist. Wenn Sie in 25 Stunden von München nach Neuseeland fliegen können, wissen Sie diese Strecke gar nicht mehr zu schätzen. Und es ist einem auch nicht klar, welcher Aufwand dahinter steckt. Ein entschleunigter Tourismus würde uns guttun. Dazu gehört auch, in das Land, in das man fährt, wirklich einzutauchen und in Kontakt mit Menschen zu treten, die dort ihre Heimat haben. Solcher Resonanztourismus bietet unvergleichliche Momente.

Fenster im Abendmahlssaal in Jerusalem eingeschlagen

Ein eingeschlagenes Fenster im Abendmahlssaal kommt zu einer wachsenden Zahl von Übergriffen hinzu - auf Bauten, aber auch auf Christen. Erneut ist eine christliche Stätte durch jüdischen Vandalismus beschädigt worden.

Von Andrea Krogmann

Erneut hat in Jerusalem eine christliche Stätte Schaden durch jüdischen Vandalismus genommen. Ein eingeschlagenes Fenster im Abendmahlssaal kommt zu einer wachsenden Zahl von Übergriffen hinzu - auf Bauten, aber auch auf Christen.

Jerusalem Erneut hat es im Heiligen Land Gewalt gegen eine christliche Stätte gegeben. Diesmal traf es den Abendmahlssaal auf dem Jerusalemer Zionsberg. Wie israelische Medien am 18. Juni berichteten, hatte ein jüdischer Israeli Steine auf die historischen Glasfenster geworfen und dabei ein Fenster eingeschlagen, bevor er von einem anwesenden Sicherheitsbeamten aufgehalten wurde.

Der polizeibekannt, rund 30-jährige Verdächtige wurde laut Bericht vom Jerusalemer Amtsgericht inzwischen unter der Bedingung freigelassen, dass er sich 30 Tage nicht der Jerusalemer Altstadt nähere. Der Verdächtige wies die Anschuldigungen zurück. Laut Bericht der „Jerusalem Post“ soll er unter Alkoholeinfluss gehandelt haben.

Abendmahlssaal ist offiziell weder Kirche noch Moschee oder Synagoge

Der Saal, lateinisch Coenaculum, gilt als der Ort, an dem Jesus am Abend vor seiner Kreuzigung mit seinen Jüngern das Letzte Abendmahl gefeiert hat und an dem nach biblischer Überlieferung an Pfingsten die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Apostel stattfand. Früheste bauliche Reste stammen aus der Zeit der inzwischen zerstörten Basilika Hagia Sion (5. Jahrhundert).

Der heutige Saal war möglicherweise eine Seitenkapelle der ebenfalls verschwundenen Kreuzfahrerkerche Sancta Maria in Monte Sion. 1333 wurde das verfallene Heiligtum den Franziskanern anvertraut. Mitte des 16. Jahrhunderts wandelten Muslime den Saal in eine Moschee um.

1948 fiel der Zionsberg im ersten jüdisch-arabischen Krieg an Israel. Seither wird die Stätte vom israelischen Religions- und Tourismusministerium verwaltet. Offiziell ist der Abendmahlssaal weder Kirche noch Synagoge oder Moschee. Zwar haben Besucher ungehindert Zutritt für Besichtigungen, doch Gebetszeiten sind nur in Ausnahmefällen erlaubt. An der Stätte und

dem darunter liegenden sogenannten Davidsgrab gab es in der Vergangenheit häufiger Konflikte und Vandalismusakte.

Auch Haifa ist Ort gewalttätiger Konfrontation zwischen Christen und Juden

Auseinandersetzungen gab es in den vergangenen Wochen laut israelischen Medien auch in Haifa. Strenge religiöse Juden besuchten demnach wiederholt die Kirche des Karmeliterklosters Stella Maris, von der sie glauben, dass sie die Grabstätte des Propheten Elischa sei. Ein arabischer Israeli wurde festgenommen, weil er zwei der jüdischen Kirchenbesucher angegriffen haben soll. Der Mann wurde inzwischen mit Auflagen wieder freigelassen. Haifas Bürgermeister kündigte nach einem Treffen mit den Ordensleuten an, die Polizeimaßnahmen um das Kloster zu verstärken.

Christen-Vertreter beklagen eine massive Zunahme von Vandalismus und Übergriffen auf Christen und christliche Einrichtungen vor allem in Jerusalem. Sie sehen einen Zusammenhang zwischen wachsender Gewalt und der Ausrichtung der neuen Regierung Israels. Diese gilt als rechteste Regierung in der Geschichte des Landes und umfasst erstmals auch rechtsradikale Parteien.

Seit Jahresbeginn wurden unter anderem der protestantische Friedhof auf dem Zionsberg, eine maronitische Kirche im Norden Israels und eine Christus-Statue in einer franziskanischen Kirche auf der Via Dolorosa geschändet sowie das armenische Kloster in der Jerusalemer Altstadt mit Hassgraffiti besprüht. Auch Übergriffe auf einheimische Christen und Pilger haben zuletzt zugenommen.

Zuletzt befasste sich eine an ein jüdisch-israelisches Publikum gerichtete Konferenz der „Open University of Israel“ mit verbreiteten Spuckangriffen von Juden auf Christen. Das löste schon im Vorfeld scharfe Kritik von Vertretern von Politik und Judentum aus.

Die Referenten der Konferenz teilten die seit langem von Kirchenvertretern vorgebrachte Kritik, dass die israelischen Behörden die Lage nicht ernst genug nähmen. Von dem ohnehin kleinen Teil der zur Anzeige gebrachten Vorfälle würden zudem die meisten ohne Ergebnis geschlossen.